

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag den 9. September.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Polizeiobercommissär der Wiener Polizeidirection Ferdinand Freiherrn Gorup von Besáñez das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dann den Polizeicommissar Ferdinand Biederl und Adolf Bauer sowie dem Polizei-Agenten Josef Kohl das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August d. J. den ordentlichen Professor an der Universität in Innsbruck Dr. Paul Steinlechner zum ordentlichen Professor des österreichischen Civilrechtes an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. dem Rechnungsrathen der statistischen Centralcommission Rudolf Krickl den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. August d. J. dem Kammerdiener des geheimen Rathes und Statthalters Siegmund Grafen von Thun und Hohenstein Karl Teske in Salzburg in Anerkennung seiner nahezu fünfzigjährigen treuen und belobten Verwendung in einem und demselben Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 4. September 1897 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 204 die Kundmachung des Eisenbahnministeriums vom 2. September 1897, betreffend den Beitritt des Königreiches Dänemark zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr.

Den 4. September 1897 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XL., LX., LXI. und LXII. Stück der slovenischen, serbischen, ungarischen und kroatischen Ausgabe ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Die Kunst der Wetterprophezeiung.

Plauderei von Bernhard Dyrenberg.

II.

Außer dem Laubfrosch gibt es noch eine Menge Thiere, deren Gebaren dem aufmerksamen Beobachter verräth, wie sich das Wetter in Kürze gestalten wird; das zu diesen auch der Esel gehört, dürfte Zweifel erwecken, aber in einer alten Chronik wird folgender Esel erzählt: „Es war einmal ein Bischof, nämlich in der guten alten Zeit, der huldigte dem Waidwerk und ritt eines schönen Morgens hinaus zum fröhlichen Jagen; da begegnet ihm ein Eseltreiber, der demüthig die Klappe zieht und den hohen Herrn bittet, er möge doch wieder umkehren, weil binnen kurzer Zeit ein orger Unwetter losbrechen werde. Da aber kein Wölken am Himmel zu sehen ist, ruft der Bischof aus: „Ihr seid wohl närrisch, Alter!“, und reitet weiter, doch der Eseltreiber beharrt, und der Bischof wird so gründlich eingeweicht, wie es ihm noch nie zuvor war. Seingelehrt, schickt er Diener aus, den Mann zu suchen, und als dieser vor ihm erscheint, trägt der Bischof leutselig: „Nun sagt mir, guter Freund, woher wußtet Ihr, daß es mir so übel ergehen würde?“ Da spricht der Mann mit verschämter Miene: „Bischofliche Gnaden wollen verzeihen, aber mein Grauthier ist klüger als wir beide; der Esel ist sehr fleißig und willig, wenn er aber die langen Ohren trübselig hängen läßt, den Schweif einklemmt, sich räuselt und selbst durch die Peitsche nur schwer vorwärts zu bringen ist, dann kommt jedesmal ein böses Wetter.“

das LXIX. Stück der italienischen und das LXXV. und LXXVIII. der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Monarchenzusammenkunft in Homburg.

Mehrere Blätter würdigen die Bedeutung des Besuches des Königs Humbert beim Kaiser Wilhelm II. in Homburg.

Die „Neue Freie Presse“ weist zunächst auf den Umschlag in der Haltung eines Theiles der italienischen Presse hin, indem Blätter, welche früher aus Rücksicht auf Frankreich dieser Reise jede politische Bedeutung absprechen zu sollen glaubten, nunmehr dieselbe als ein höchst wichtiges Ereignis hinstellen. Dies sei jedoch eine Uebertreibung nach dem entgegengesetzten Extrem hin. Der Besuch des Königs Humbert in Homburg sei weder politisch bedeutungslos, noch ein geschichtlicher Markstein, sondern einfach ein neuer Beweis der unverminderten Festigkeit des Dreibundes sowie dafür, daß die Weltlage nach der officiellen Verkündung der russisch-französischen Allianz dieselbe geblieben sei wie zuvor, die Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens aber eine Stärkung erfahren hat. Wenn aber der Zweibund bloß friedliche Ziele verfolgt, so fällt der Gegensatz zu dem Dreibunde fort, und nicht nur die beiden Staatengruppen können ohne Reibung nebeneinander bestehen, sondern auch die Mitglieder der einen können sich mit den Mitgliedern der anderen freundlich vertragen. Die drei Kaiserreiche haben bereits das Beispiel geliefert. Oesterreich-Ungarn und Deutschland stehen heute mit Rußland in den besten Beziehungen. Der Dreibund stehe somit der Pflege guter, ja freundschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Frankreich durchaus nicht hindernd im Wege, die Bestrebungen Italiens in dieser Richtung konnten vielmehr immer auf die Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns rechnen. An der Entfremdung zwischen Italien und Frankreich sei nicht der Dreibund, sondern die merkwürdige französische Anschauung schuld, welche eine Art Vormundhaft Frankreichs über Italien beansprucht. Wäre die Reise nach Deutschland unterblieben, so würden die Franzosen nicht freundlicher gegen Italien gestimmt worden sein, und nachdem sie stattgefunden, wird man in Paris den italienischen

Annäherungsversuchen auch nicht kälter begegnen als bisher.

Bei dem Parade-Diner saß die Kaiserin in der Mitte der Tafel. Zu ihrer Rechten saßen die Königin von Italien, Kaiser Wilhelm, die Großherzogin von Hessen, der König von Württemberg und der Herzog von Cambridge; zur Linken: Kaiserin Friedrich, der König von Italien, der König von Sachsen und der Großherzog von Hessen. Gegenüber den Majestäten hatten Botschafter von Bülow, Marchese Visconti Venosta und Botschafter Graf Lanza Platz genommen. Gegen 10 Uhr war die Tafel, an der etwa 170 Personen theilgenommen hatten, beendet.

Der Trinkspruch Seiner Majestät des deutschen Kaisers bei dem gestrigen Parade-Diner lautete:

„Mein lieber Wittich! Ich freue mich, daß ich Ihnen vor den königlichen und durchlauchtigsten Gästen vollste Anerkennung zu dem heutigen Tage und damit meine Anerkennung des ganzen Corps aussprechen darf. Ich freue mich, es sagen zu können, daß der heutige Tag in seinen Leistungen auch nicht im geringsten zurücksteht hinter dem Tage, an dem vor so viel Jahren das Corps vor meinem seligen Großvater und theuren Vater und dem seligen Großherzog vorbeizuging. Ich danke Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog für die schöne Division, die er vorgeführt hat, und ich freue mich, ihn an der Spitze der schönen Truppen zu sehen, die so Großes unter seinem Vater geleistet haben. Eine hohe Ehre ist dem Corps zutheil geworden dadurch, daß, an der Spitze eines seiner Regimenter reitend, Se. Majestät der König Humbert von Italien daselbst vorgeführt hat. Euerer Majestät! Mein Heer dankt Eurer Majestät von ganzem Herzen für die hohe Ehre, die ihm dadurch zutheil geworden. Aber nicht nur mein Heer, sondern das gesammte deutsche Vaterland begrüßt in Eurer Majestät den hohen Fürsten, den innigen Freund meines verstorbenen Vaters, den treuen Verbündeten, dessen Hiesherkunft von neuem uns und der Welt zeigt, daß unerschütterlich und fest das Band des Dreibundes besteht, der im Interesse des Friedens gegründet wurde und je mehr und je länger, desto fester und inniger in dem Bewußtsein der Völker Wurzeln schlagen und Früchte tragen wird.“

„Ich heiße zugleich im Namen meines Volkes in tiefster Dankbarkeit die hohe Königin willkommen, die

Vorzugsweise die Vögel, mit ihrem zarten, luftgefüllten Knochengerüst, haben ein feines Gefühl für Wetterveränderungen. Da ist zuerst der Regenspfeifer (nomen est omen) zu nennen. Wer bei einem Ausflug die zierlichen Thierchen auf Flußsandbänken mit den dünnen Stelzbeinchen hastig umhertrippeln sieht, wobei sie pfeifende Töne erschallen lassen, der möge eilen, daß er unter Dach und Fach kommt.

Nehmen die Hühner an heißen Tagen häufig Sandbäder mit gestäubtem Gefieder, so stehen Gewitter bevor. Fliegt der buntschillernde Pfau auf die Dachfirsten oder die Wipfel hoher Bäume und erhebt häufig sein mißthöniges Geschrei, so ist Regen zu erwarten. Fliegen die Tauben weit ins Feld und kehren sie spät in den Schlag zurück; kreisen die Schwalben sehr hoch, tummeln sich an ruhigen Abenden die Fledermäuse eifrig und erheben die Frösche ihre Stimmen zum Concert, leuchten die Johanniswürmchen hell, und fällt starker Thau, dann wird der nächste Tag sich schön gestalten.

Auch die Pflanzenwelt bietet manche Anzeichen. Wenn die wilde Eichorie, auch Wegwart genannt, die ihren Standort häufig an Straßenrändern hat, die schönen blauen Blüten geschlossen hält und die Regeningelblume (calendula pluvialis) ihre Kelche morgens nicht öffnet; wenn Löwenzahn, Pimpinelle und Wetterröschen mit zusammengefalteten Blütenköpfchen verharren, so ist regnerisches Wetter bevorstehend.

Beginnt bei großer Dürre der ermatte Klee die Köpfe zu heben, während die Stengel anschwellen, die Blätter aber schlaff sind, so ist der ersuchte Regen nicht mehr fern.

Zu den populärsten Wetterpropheten gehört auch der Haushahn; zwar ist es belanglos, wenn er am Morgen seine helltönende Stimme häufiger erschallen läßt als angenehm ist; wenn aber der Sultan des Hühnerhofes am Nachmittag ungebührlich lärmt, dann tritt fast immer baldiger Regen ein.

Die Spinne, der jede Hausfrau, die auf Sauberkeit hält, spinnefeind ist, besitzt einen feinorganisierten Instinct für bevorstehende Aenderungen in der Atmosphäre. Wer sich die Mühe nimmt, diese Thiere, die ja in keinem Hause fehlen, aufmerksam bei ihrem Thun zu belauschen, wird selten fehlgehen. Macht die Spinne ihre Netze klein, die Maschen eng und kurz, dann kommt trübes Wetter; bemerkt man an ihrem Gebaren große Eile, so tritt unbedingt eine baldige Veränderung des Wetters ein; verläßt sie ihr Gespinnst gänzlich, um sich in einen Schlupfwinkel zu verkriechen, dann steht anhaltender Regen bevor. Wenn aber diese Webkünstlerin ihre schimmernden Fäden gleichmäßig und weit zu einem großen Netze ausspannt (oft sind Thüren, die selten benützt werden, von einem Pforten zum andern übersponnen) und sitzt sie unbeweglich in dessen Mitte, auf Beute lauernd, dann ist anhaltend schönes, trockenes Wetter zu erwarten.

Auch unsere Haus- und Zimmergenossen zeigen Wetterveränderungen an; lassen die Goldfische im Bassin Unruhe erkennen, fettet der goldgelbe Sänger im Käfig eifrig sein Gefieder ein (im Geflügelhofe thun es die Gänse und Enten), und zeigen Hunde beim Spaziergange vegetarische Gelüste, so ist dem Wetter nicht zu trauen.

es nicht verschmäht hat, aus ihrer Ruhe und ihrer der Kunst und Literatur gewidmeten Thätigkeit herzukommen, um hier inmitten des Feldlagers unseren Soldaten ihre holde Erscheinung zu zeigen. Eure Majestät sind uns Deutschen ganz besonders lieb und wert, weil Sie gleichsam das Ebenbild des hohen Gestirns sind, auf das Ihr Volk und Vaterland vertrauensvoll blickt, weil der Künstler, der Weise, der Musiker, der Gelehrte, stets freien Zutritt zu Eurer Majestät haben und weil unter dem Schatten Eurer Majestät so mancher Deutsche seiner Wissenschaft leben und so mancher Kranke seiner Genesung im schönen, sonnigen Süden entgegengehen kann. Von ganzem Herzen heiße ich Sie beide willkommen und rufe mit meinem 11. Corps aus: Ihre Majestäten der König und die Königin von Italien — Hurrah! Hurrah! Hurrah!

König Humbert erwiderte: «Ich danke auf das lebhafteste Eurer Majestät in meinem und im Namen der Königin für die liebenswürdigen Worte, welche Sie soeben an uns gerichtet und für den so herzlichen Empfang, den Eure Majestät uns bereitet haben. Ich war glücklich, indem ich die liebenswürdige Einladung Eurer Majestät annahm, zu kommen, um Ihnen mit lauter Stimme meine Gefühle auszudrücken und ein neuerliches Zeugnis der Beziehungen der herzlichen Freundschaft und Bundesgenossenschaft, die zwischen unseren Regierungen und Staaten bestehen, zu überbringen. Ich bin Eurer Majestät dankbar dafür, mir Gelegenheit geboten zu haben, Ihre tapferen Truppen zu bewundern und das schöne Regiment zu begrüßen, zu dessen Chef mich zu ernennen Eurer Majestät erhabener Großvater mir vor 25 Jahren die Ehre erwies. Eure Majestät haben Ihrer Regierung eine edle Aufgabe gestellt, indem Sie Ihre steten Bemühungen der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa widmen. Die Aufrechterhaltung des Friedens durch den Einklang des einmüthigen Willens der Regierung ist — Eure Majestät wissen es — auch mein heißester Wunsch. Ich werde stets suchen, der Mission meines Landes treu zu bleiben, indem ich meine loyale Mitwirkung zur Vollführung dieses Werkes leihe, des größten und wohlthätigsten von allen, für das Glück der Völker, für den Fortschritt und die Civilisation. Mit diesen Gefühlen und mit dem festen Vertrauen in die Zukunft trinke ich auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und Ihrer ganzen erhabenen Familie.»

Ueber den Verlauf der Festlichkeiten wird gemeldet:

Die Parade am 4. d. M. nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Der deutsche Kaiser, der König von Italien, die Könige von Sachsen und Württemberg sowie der Großherzog von Hessen und die deutsche Kaiserin erschienen zu Pferd, während sich die Königin von Italien mit der Kaiserin Friedrich in einem sechs-spännigen Galawagen nach dem Paradeplatze begab. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt. Die Majestäten wurden vom Publicum enthusiastisch begrüßt, namentlich König Humbert, als er im Galopp sein Husarenregiment vorführte. Während die meisten Fürstlichkeiten unter dem Jubel der Bevölkerung zu Wagen zurückkehrten, ritten Kaiser Wilhelm und König Humbert an der Spitze der Fahnencompagnie und der Standarten-«Escadron in das Schloß zurück, wo sie um 3 Uhr nachm. eintrafen.

Ariadne.

Roman von E. Roth.
(81. Fortsetzung.)

In den erst so schmerzgedrängten Zügen des Mannes vollzog sich eine jähe Veränderung. Die Leidenschaft hatte alle guten Regungen in ihm erstickt; heiser lachte er auf, ihre Hand festhaltend, die nach dem Knopf der elektrischen Klingel fassen wollte.

«Meine Cousine», zischte er ihr zu, «wird das Mädchen, welches ihr das Herz ihres Geliebten geraubt hat, mit Schimpf und Schande von ihrer Schwelle jagen! Sie kennen die Wuth dieses Weibes noch nicht! Aber noch ist es Zeit! Schnell, schnell, entschließen Sie sich und jagen Sie ja, und ich will Sie unter meinen Schutz nehmen!»

«Nie!» rief Erna laut, seine Hand zurückschleudernd.

«Ja, was wollen Sie denn?» höhnte er sie. «Sie sind mir ja preisgegeben!»

Sinnlose Wuth erfaßte ihn und wild wollte er seinen Arm um sie schlingen, als ein schallender Schlag ihn zurücktaumeln ließ.

Ein schriller, häßlicher Schrei klang von der Thür her. Juana und Möbius standen auf der Schwelle.

Mit emporgehobener Hand stürzte letzterer vor. Fast sah es aus, als wollte er den Spanier zu Boden schlagen. Doch plötzlich stand er wie festgewurzelt und inquisitorisch richteten seine Blicke sich auf Erna — mit einem furchtbaren Ausdruck.

«Seit wann ist das Zimmer des Hausherrn der Aufenthaltsort der Baronesse Walbau geworden?»

Politische Uebersicht.

Saibach, 6. September.

Ueber die augenblickliche Situation schreibt das «Fremdenblatt»: Es ist leicht erklärlich, dass in dem Augenblicke, wo das Ergebnis der zwischen der Regierung und der Majorität gepflogenen Verhandlungen noch nicht im Detail bekannt ist, der Verlauf derselben vielfach in einem falschen Lichte dargestellt wird. Ohne auf eine nähere Beleuchtung der einzelnen Gerüchte solcherart einzugehen, können wir auf Grund authentischer Informationen nur constatieren, dass sowohl die Regierung, wie die Majorität gewillt sind, sich im Sinne der von der Rechten am 1. d. M. beschlossenen Erklärung wechselseitig zu unterstützen, dass ferner die Majoritätsparteien während der gepflogenen Verhandlungen die Nothwendigkeit eines solidarischen Vorgehens entschieden anerkannt haben und diese Solidarität auch weiterhin einhalten werden. Dass sowohl die Regierung, als die Majorität vor allem bestrebt sein werden, den normalen Gang der parlamentarischen Verhandlungen wieder herzustellen, ist bei dieser Sachlage selbstverständlich.

Man schreibt aus Budapest, 3. September: Bezüglich des ungarischen Staatsvoranschlages für das Jahr 1898 verbreiteten einzelne Blätter in letzter Zeit wiederholt tendenziöse Nachrichten, wonach zwischen dem Finanzminister einerseits und mehreren anderen Ministern andererseits Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Höhe gewisser Budgetposten beständen. Der nächste Ministerrath, so wurde behauptet, werde sich mit diesen Controversen beschäftigen, der Ministerpräsident Baron Banffy sei von seiner Erholungsreise eigens zu dem Zwecke «herbeigeeilt», um diese Differenzen beizulegen u. s. w. Diesen und ähnlichen Ausstreunungen gegenüber braucht nur darauf hingewiesen zu werden, dass die meisten Minister seit Wochen von Budapest abwesend sind und schon aus diesem Grunde kaum in der Lage sein konnten, mit dem — übrigens gleichfalls auf Urlaub befindlichen — Finanzminister über ihre Ressortbudgets irgendwelchen Meinungsaustausch zu pflegen. Die Vorbereitungen zur Zusammenstellung des Staatsvoranschlages befinden sich überhaupt noch im Anfangsstadium. Es haben bisher nur zwischen dem Budgetreferenten des Finanzministers und jenem des Handelsministers, dessen Budget eines der complicirtesten ist, Vorbesprechungen stattgefunden. Jedoch sowohl das Handelsdepartement, wie auch die übrigen Ressortministerien haben ihre diesbezüglichen Elaborate zur Zeit noch lange nicht fertiggestellt. Ausgearbeitet, beziehungsweise im Entwurfe erledigt, ist bisher einzig und allein der Voranschlag des Honvedministers. Die übrigen Minister werden erst nach ihrer Rückkehr vom Urlaube die Entwürfe für die gegenseitigen Besprechungen, respective für den Ministerrath vorbereiten. Im vorigen Jahre hielt Finanzminister von Lútsch schon am 2. September sein Exposé, damals aber waren die parlamentarischen Verhältnisse, angesichts der bevorstehenden Neuwahlen, ganz andere, als heuer, wo die politischen Ferien erst um die Mitte des Monats August begannen und nach dem Wiederzusammentritte des Reichstages — Ende September — ohnehin erst die Indemnität zu erledigen sein wird, ehe an die Einbringung des Staatsvoranschlages gedacht werden kann.

In rauhem Tone hallten die Worte durch den Raum und an Ernas Ohr.

Zorn und Entrüstung flammten in ihren Augen auf, welche sich nicht vor denen des Kaufmannes senkten. Aber der Antwort sollte sie enthoben werden.

«Du siehst, Juana, deine Berechnung war eine falsche!» tönte es schrill aus des Spaniers Munde. «Die schöne Walbau will ein ehrbares Mädchen bleiben, und deine Absicht, deinen Mann zum Schuldigen zu stempeln, um als gewinnender Theil aus der so dringend gewünschten Scheidung hervorzugehen, wird sich nicht realisieren!» stieß Alvarez mit aschfahlen Lippen hervor, sich dabei die getroffene Wange haltend. Mit Genugthuung bemerkte er den Schreck, den seine Worte auf Ernas Gesicht sich wiederpiegeln ließen. «Uebrigens rathe ich dir, nie wieder ein so schönes Weib mit sprödem Sinn und so kräftiger Hand ins Haus zu nehmen!»

Er wollte forteilen, jedoch Juana, in der die ganze Leidenschaft ihres Naturells erwacht war, faßte ihn am Arm. Die Worte, in ihrer Muttersprache, stürzten förmlich von ihren Lippen. Dann plötzlich wandte sie sich mit funkelnden Augen wie eine entfesselte Regäre gegen Erna, deren stolze Haltung ein berebter Protest war gegen die Gemeinheit, welche sie umgab. Bei den rohen Worten des Spaniers war sie gleichsam erstarrt angesichts des bodenlosen Abgrundes, der sich hier jäh vor ihr aufthat.

«Ah, Sie sind es, die mir seine Liebe geraubt hat!» zischte die bis zur sinnlosen Leidenschaft erregte Erna zu. «Sie —»

Sie verstummte jählings. Mit harter Hand um-

Der nächste Ministerrath und wahrscheinlich noch mehrere nachfolgende werden sich also voraussichtlich weder mit dem Staatsbudget selbst, noch mit den Vorbereitungen desselben beschäftigen. Die endgültige Zusammenstellung des gesamten Präliminars dürfte gering gerechnet noch fünf bis sechs Wochen in Anspruch nehmen und es ist auch weder eine Uebersicht die Möglichkeit vorhanden, dasselbe jetzt schon als dringend actuelle Angelegenheit in der Presse zu behandeln.

Wie man der «Pol. Corr.» aus Rom mittheilt, ist es nicht richtig, dass alsbald nach der Rückkehr des Ministers des Aeußern, Visconti-Venosta, aus Deutschland ein Grünbuch über den griechisch-türkischen Conflict und die damit zusammenhängenden Angelegenheiten erscheinen werde. Die Regierung bereite allerdings, wie von unterrichteter Seite verlautet, eine derartige Documentensammlung vor, die jedoch erst nach dem Wiederzusammentritte der Kammer publiciert werden. — Nach einer weiteren aus Rom zugehenden Meldung wird gegenüber den Abzählungen von einem angeblich demnächst abzuhaltenden päpstlichen Consistorium in vaticanischen Kreisen versichert, dass das nächste Consistorium nicht vor dem November, vielleicht sogar erst im December stattfinden werde.

Die vom «Echo de Paris» gebrachte Meldung, dass die französische Regierung im Parla- eine Mittheilung über den französisch-russischen Allianzvertrag machen werde, wird vom «Welt» mit dem Zusatz dementiert, dass überhaupt keine öffentliche Discussion über diesen Gegenstand stattfinden werde.

Nach neueren Meldungen aus Sofia über die im Zuge befindliche Reconstruction des Gebäudes scheint es nunmehr sicher, dass Justizminister Thodorow das Portefeuille der Finanzen übernimmt und Totjew an seiner Stelle Justizminister wird. Wasow erhält das Unterrichtsportefeuille, Willichlow das für Handel und Ackerbau.

«Daily Telegraph» meldet aus Constantinopel: Es verlautet, dass die Reise des Edgar Vincents von Paris nach Russland im Zusammenhange mit dem Plane stehe, die griechische Kriegsschadigungen-Anleihe durch eine russische Vincent naheherstehende Finanzgruppe zu beschaffen.

Aus Kanea meldet die «Agence Havas»: Die Admirale beschäftigen sich mit der Frage der Hebung der Blockade. Wie versichert wird, habe die Annahme des Principes der Autonomie durch die kretische Nationalversammlung in Constantinopel überrascht und man bringe dortselbst nunmehr die Organisierung dieser Autonomie größere Energie entgegen.

Reuters Office meldet aus Buenos Aires: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge soll die ersparnisshalber einen Theil seiner Flotte außer Dienst stellenden Staaten in ganz Südamerika.

Die Herrscher der Eingebornen-Regierung in Indien stellten der englischen Regierung Truppen zur Verfügung. Die Regierung hat Anerbieten der Fürsten im Pentjab, betreffend die Stellung von vier Bataillonen Infanterie, Compagnien Sappeurs, ebenso wie die von Maharadschas von Gualios und Saipur Beistellung von Transportzügen angenommen.

faßte Möbius ihren Arm; ein großer, herbeigekommener Zorn blitzte in seinen Augen auf.

«Hüten Sie sich vor weiteren Beleidigungen!» donnerte er sie an. «Ist es noch nicht genug, daß Sie mich und pflichtvergessen, selbst die Beziehung in Ihrer Familie tragen? Aber verlassen Sie sich darauf, daß Sie befehlen soll die Binde von den Augen gerissen werden, damit er endlich erkennt, welche tiefe Schmach sich in seinem Hause eingenistet hat!»

Mit einer Geberde des Edels stieß er sie von sich. Dann gieng er auf Erna zu; sein Gesicht war über den Hand.

«Kommen Sie, Baronesse!» sprach er zu Erna ihm; sie wandte sich nicht zurück und stand nicht, wie der Spanier mit einer schmerzlichen Bewegung die Hände vor dem Gesichte zusammenklammerte. Erleichtert athmete sie auf, als die Thür sich hinter ihr schloß.

Möbius hob sie in seinen Wagen, stellte sie dede über ihre Knie und schloß die Fenster. In neugierigen Blicken. Schweigend wurde die lange Fahrt nach Develgönne zurückgelegt.

«Seien Sie mir herzlich willkommen, mein Fräulein!» rief Frau Marianne Ueborn, eine würdige alte Dame, die mit weißem Haar, ihrem Gaste entgegen, über dem untermuthetsten Erscheinen ihr Bruder sie mit raschen Worten informiert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Die Reise des russischen Kaiserpaars.) Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den Großfürsten Vladimir, Paul Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch sowie dem Großfürsten und Michael Nikolajewitsch am 4. d. um 9 Uhr morgens nach Brest-Litowsk abgereist. Die höheren Militärs und Zivilfunctionäre, Mitglieder der Aristokratie u. gaben den Kaiserpaaren das Geleite zum Bahnhof. Die in den Straßen angesammelte dichte Volksmenge rief dem Kaiser und der Kaiserin Abschiedsgrüße zu. Aus Brest-Litowsk wird vom 5. d. gemeldet: Das russische Kaiserpaar wurde bei seiner Ankunft im Bahnhof von den Spitzen der Behörden, den Adelsschleichen des Grobnoer Gouvernements sowie von den städtischen und ländlichen Repräsentanten empfangen. Die Damen überreichten der Kaiserin Blumensträuße. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sofort zu Wagen nach dem Landgute des Grafen Niediger, woselbst sie Absteigequartier nahmen. Eine Inschrift ergab den Betrag von 16.000 Rubel, welcher Betrag für die Stiftung eines Mädchengymnasiums zum Gedächtnisse des Besuchs des Kaiserpaars verwendet werden soll.

— (Eisenbahn-Unfälle.) In der Station Wiener-Neustadt der Südbahn fuhren am 4. d. M. abends zwei Lastzüge ineinander. Eine Locomotive und acht Waggons giengen in Trümmer, vom Zugbegleitungspersonal wurden vier Leute verwundet. Durch die zerstückelten Waggons, die voll beladen waren, wurde das Geleise verlegt, so daß der Frachtenverkehr eingestellt werden mußte. — Aus Prag theilt vom 4ten September die Staatsbahndirection Folgendes mit: Heute gegen 10 Uhr vormittags stieß ein beladener, von Repora nach Pluboc auf dem Gefälle von 16 per mille verkehrender und mit Arbeitern besetzter Bahnwagen mit einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Manipulationszuge zusammen, wobei ein Arbeiter, welcher auf dem Bahnwagen sitzen geblieben war, getödtet, drei Arbeiter und ein Conductor, welche abgesprungen waren, verletzt wurden.

— (Unter schwerem Verdict.) Die wegen des Mordes an dem Häuslerer Stöger Angeklagte, Josef Knoll und dessen Gattin, wurden vom Schwurgerichte in St. Pölten mit 7 gegen 5 Stimmen von dem Verbrechen des Mordes freigesprochen. Josef Knoll ist wegen Erpressung und wegen Uebertretung des Waffenpatentes zu einem Monate einfachen Kerkers verurtheilt worden.

— (Das Attentat auf den Polizeichef von Barcelona.) Der Attentäter Sampau verbrachte die Nacht in der Präfectur, wo er unausgehört saß. Am 4. d. morgens wurde er nach dem General-Quartier gebracht, daselbst einem Verhöre unterzogen und sodann in das Militärgefängnis überführt. Sampau leugnet, Anarchist zu sein und nennt sich sozialistischer Republikaner. Er gibt an, auf Porcas geschossen zu haben, weil ihn dieser überall habe ausweisen lassen. Es scheint erwiesen, daß zwei andere Individuen gleichfalls auf Porcas und Teixido schossen, daß es ihnen aber gelang, zu entfliehen. — Die Regierung ordnete an, daß der Process gegen den Attentäter Sampau mit aller Beschleunigung durchgeführt werde.

— (Wie lange bleiben Frauen schön?) Eine Frauenzeitung, die sich viel mit «praktischer Aesthetik» beschäftigt, stellt folgende interessante Theorie über die Frauenschönheit auf. Die Schönheit einer Frau — heißt es da — währt ziemlich durch das ganze Leben. Sie nimmt jeden Tag an Reife zu, denn daß die Schönheit der Frauen gleich der der Männer vom Gesichtspunkte der Reife aus beurtheilt werden muß, ist nicht zu bezweifeln. Abgeschwacht ist die Behauptung, daß die Reife, reiche Schönheit von 40 Jahren weniger fesselt als der Jugendreiz der in der Knospung befindlichen Reife. Wenn die Frauen nur mit den Gesetzen der Natur in Harmonie leben, so hat jedes Lebensalter seinen eigenen Reiz. Der Schönheit Fülle nähert sich ihrem Höhepunkte nicht vor dem 35. oder 40. Jahre, als die große griechische Schönheit, war 48 Jahre alt, als sie nach Troja kam. Aspasia vermählte sich erst im 37. Jahre mit Pericles, und glänzte noch 38 Jahre darnach wie ein Stern der Schönheit. Kleopatra war über 30 Jahre alt, als sie dem Antonius begegnete. Diana von Poitiers zählte 36 Jahre, als sie Heinrich II. Herz gewann. Der König war halb so alt wie Diana, reif jedoch nie auf, sie zu verehren. Anna von Oesterreich war 38 Jahre alt, als sie als Europas schönste Frau bezeichnet wurde. Madame de Maintenon war, als Ludwig XIV. sie kennen lernte, 43 Jahre alt. Die wahre und stärkste Liebe wird durchaus nicht immer von 20jährigen Schönheiten eingebläst. Das Alter der alten Erfahrung zurückweichen, daß in der Unterwelt die höchste Schönheit nicht zu finden ist. Denn die Jugend und reife Gesichtsfarbe — das haben auch geistreiche Wissenschaftler. Die thauige und rosige Gesichtsfarbe der Jugend ist ein besonders herrliches Geschenk der

Natur, aber einer Frau bestes und reichstes Alter ist eigentlich das zwischen 36 und auch über 40 Jahre. Jene Frau begeht den größten Fehler, die sich in einem gewissen Alter für passées hält. Sie muß es nur verstehen, würdig dem höheren Alter entgegenzugehen.

— (Nach 212 Jahren) ist endlich die Statue Jakobs I. enthüllt worden, die man ihm in Gibbons errichten wollte und seit der Revolution, dem endgiltigen Sturze der Stuarts, verbar. Die Bronze-Statue wurde 1686 in die Gärten von Whitehall gebracht und auf einen provisorischen Sockel gesetzt mit der Aufschrift: «Jakob II., von Gottes Gnaden König von England, Schottland, Frankreich und Spanien, Vertheiliger des Glaubens. Anno MDCLXXXVI.» Ein monumentaler Sockel sollte ausgeführt werden, während der König sich vorbehielt, den Platz zu bezeichnen. Zwei Jahre später entging er dem Geschehe Karls I. nur durch schnelle Flucht. Die Statue wurde ein unnützes Möbel. Man sprach einige Zeit davon, sie einzuschmelzen, dann vergaß man sie aber in dem Garten, wo niemand hinsah. Später nahm man sie von ihrem Sockel und brachte sie in einen Stall, wo sie ein halbes Jahrhundert lag. Der Stall wurde abgerissen, die Statue ins Freie gebracht und einer Mauer unterhalb eines Wärdershäuschens eingefügt. Dann als die verwahrlosten Gärten dem Publicum zugänglich und hergerichtet worden waren, kam sie dort weg und befand sich fünfzig Jahre in einem verborgenen Gäßchen, das die Bureau der Krankenhaus-Commission umgab. Hier entdeckte White Ridley die Statue, betrachtete sie mit einigen Akademiemitgliedern, die sie schon fanden und sie für das Publicum sichtbar aufstellen wollten. Bald darauf meißelte man einen Granitsockel für sie zurecht und gab ihr einen Platz bei dem Westminster-Palais, dort, wo auch das Reiterstandbild Richards I. steht.

— (Der Telescripteur) oder Fernschreiber, eine Erfindung des Pariser Ingenieurs Hoffmann, hat auf der Ausstellung in Brüssel berechtigtes Aufsehen erregt. Er ist eigentlich nichts anderes als ein Schreibapparat, wie solche in den Constructionen von Hughes, Baudot und Cossignes bereits bekannt und im Gebrauche sind; doch ist er allen diesen Apparaten durch seine Einfachheit überlegen, und zu seiner Bedienung sind besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Er besteht aus einer Claviatur, die auf einem den Mechanismus enthaltenden kleinen Kasten angebracht ist. Die Claviatur ist treppenförmig angeordnet und enthält vier Stufen, auf welchen Tasten für die Buchstaben, Zahlen und Zeichen angeordnet sind; eine überhöhende Rückwand nimmt den Farbenapparat auf, sowie das Rad nebst dem Mechanismus mit dem sich abrollenden Papierstreifen nach der Art wie beim Morse'schen Fernschreiber. Die Einzelheiten der Construction sind nicht näher bekannt. Will man eine Depesche aufgeben, so genügt einfaches Niederdrücken einer Taste, um auf einer oder zugleich auch zwei Empfangsstellen den Abdruck des mit der Taste übereinstimmenden Buchstabens auf dem Papierstreifen zu erhalten, wobei es unwesentlich ist, ob auf der empfangenden Station jemand am Apparat sich befindet oder nicht. Dieser ist stets zum Nehmen einer ausgegebenen Depesche fertig; man kann sein Geschäftszimmer verlassen und findet nach Rückkehr alle inzwischen eingetroffenen Depeschen lesesfertig auf dem Papierstreifen aufgetragen, der nur dann abrollt, wenn ein Buchstabe telegraphiert wird. Die Gebrauchsfähigkeit des Apparates ist durch Versuche in London, Wien und Budapest außer Zweifel gestellt, und gegenwärtig werden Versuche damit bei der pfälzischen Eisenbahn in Mannheim gemacht. Es leuchtet ein, daß ein solcher Apparat für Geschäfte, Behörden, Zeitungs-Correspondenzen u. s. w. von höchster Bedeutung ist. In der Festung Antwerpen wurde der Fernschreiber unter Leitung des Majors Tournaire versucht und seine militärische Brauchbarkeit soll sich dabei völlig erwiesen haben, so daß es wohl angezeigt erscheint, den Apparat auch beim Feldheere zu erproben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Approvisionierungs-Frage.

Wir haben jüngst bemerkt, daß es wohl mit der eigenartigen Beschaffenheit unserer Gemüthskräfte zusammenhängen muß, wenn wir am Entstehen, Werden und Wachsen der Dinge unsere ganz besondere Freude haben. Wenn wir der Sache auf den Grund gehen, ist es eigentlich nicht die Abwechslung, die uns ergötzt, sondern das Größerwerden der Objecte, denen wir unsere Aufmerksamkeit schenken. Ein jeder von uns wird sich daher an dem Werden und Wachsen unserer Stadt von diesem Gesichtspunkte aus erfreuen.

Doch noch aus einem anderen Grunde muß uns die Vergrößerung der Stadt, das Entstehen vieler neuer Zinshäuser mit besonderer Befriedigung erfüllen: Es wird dadurch der Wohnungsnoth, die sich in früheren Jahren auf das allerempfindlichste fühlbar machte, abgeholfen. Allerdings bleibt der Wunsch nach Heimstätten Colonien für minder Bemittelte offen und wer sich auch nur oberflächlich mit den Verhältnissen vertraut macht, unter welchen gegenwärtig noch ein großer Theil der Bevölkerung wohnt, lebt und isst, wird die denkbar

weiteste Ausführung des Gedankens nach gefunden, billigen Wohnungen als ein Ziel ansehen, das aus innigste zu wünschen ist.

Die Wohnungsfrage ist und bleibt zweifellos eine der wichtigsten im Kampfe ums Dasein; nicht minder wichtig erscheint jedoch die Magenfrage, oder, schöner gesagt, die Versorgung der Bevölkerung mit gesunden, guten und billigen Lebensmitteln, und wer diese Frage in richtiger Weise zu beantworten weiß, der wird damit eine der schlimmsten Quellen der Unzufriedenheit stillen.

Wir müssen leider gestehen, daß diese Frage noch der Beantwortung harret und daß es hoch an der Zeit wäre, ihr näher zu treten. Unsere Marktverhältnisse sind ganz ungeregelt, der Zwischenhandel spielt eine Hauptrolle, die Käufer sind auf Gnade und Ungnade der schrankenlosen Willkür von Verkäufern preisgegeben, die den Preis zumeist nach den schönen Augen ihrer Kunden bestimmen. Wie oft wurde schon verlangt, daß wenigstens die Verkaufsstände Täfelchen mit dem Preise der Waren tragen, wie das ja in allen anderen Städten der Fall ist! Hiedurch würde nicht nur den Kunden Gelegenheit geboten, mit bestimmten Ziffern zu rechnen, sondern auch eine Art Wettbetrieb unter den Lebensmittel-Händlern selbst geschaffen. Die Preise der Lebens- und Nahrungsmittel sind nämlich ganz unglaublichen Schwankungen unterworfen und die Hausfrau ist bei aller Sparsamkeit nie vor den unangenehmsten Ueberraschungen gesichert.

Es würde zu weit führen, wollten wir nur die schreiendsten Uebelstände unseres Approvisionierungswesens streifen; mit Bitterkeit hat jedermann Gelegenheit, sie tagtäglich an seiner eigenen Person zu erfahren und bewundernswürdig ist der Gleichmuth, mit dem die Bevölkerung all das Ungemach über sich ergehen läßt.

Nun ist allerdings mancherlei für die Zukunft geplant, wodurch geordnetere Verhältnisse geschaffen werden sollen. Die Errichtung von Markthallen wird mit der Organisation der Marktpolizei, die durch Fachorgane ausgeübt werden soll, gewiß gute Dienste leisten. Inzwischen wird jedoch noch geraume Zeit vergehen, die Theuerung nimmt mit der Willkür der Händler täglich zu und es wäre dringend geboten, schon jetzt der Approvisionierung ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden.

Vor allem hätte der Gemeinderath auf diesem Gebiete eine lohnende Thätigkeit zu entwickeln. Demselben fehlt bis jetzt eine der wichtigsten Sectionen: die Approvisionierungssection, deren Creierung jedenfalls mit der Reform unseres Marktwesens zu erwarten ist. Die Organisation des Marktkommissariats, die Bestellung geeigneter Ueberwachungs-Organen, die strengste Handhabung der Marktpolizei, die Unterbindung des verwerflichen Zwischenhandels und andere unausschiebbare Reformen bilden brennende Lebensfragen für unsere Bevölkerung; durch ihre rasche, zielbewusste, energische Lösung wird sich die Gemeindeverwaltung den aufrichtigsten Dank aller Bewohner Salzburgs erwerben.

— (Reise Sr. Excellenz des Herrn Aderbauminiers.) Ueber den Besuch Sr. Excellenz des Herrn Aderbauminiers Grafen Bedebur in Boitsch und Idria werden uns noch folgende Einzelheiten berichtet: Samstag, den 4. September, um 7 Uhr 49 Minuten früh traf Sr. Excellenz der Herr Aderbauminister Graf Bedebur in Begleitung des Herrn Sectionsrathes Pop von Adelsberg kommend in Boitsch ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Bezirkshauptmann des Gott, vom Bergdirections-Vorstande und Oberberggrath Cermak und der Gemeindevertretung von Unterloitsch empfangen. Seine Excellenz ehrfurchtsvoll begrüßt, nahm die Vorstellung der Gemeindevertretung entgegen und informierte sich eingehend über die Wasserfrage für die Gemeinden Ober- und Unterloitsch, welcher Sr. Excellenz das möglichste Wohlwollen und die thätigste Unterstützung in Aussicht stellte. In Begleitung des Bezirkshauptmannes und Bergdirections-Vorstandes erfolgte sodann die Weiterreise durch die festlich besagten Orte Ober- und Unterloitsch nach Idria, wobei überall Pölerschüsse den hohen Gast begrüßten. Im Orte Jelenovitz kurz vor Idria hatten sich die Beamten der Bergdirection unter Führung des Berggrathes Broz und der Pfarrdechant Arso von Idria zum Empfange eingefunden. Berggrath Broz gab der Freude Ausdruck, Sr. Excellenz in Idria willkommen heißen zu dürfen und versicherte Sr. Excellenz der Ergebenheit der Beamenschaft Idrias. Auch letztere Stadt schmückten Kaiser- und Bundesfahnen und das festliche Gepräge gab deutlich der frohen Stimmung Ausdruck, den hohen Gast in den Mauern zu wissen. Zuerst begab sich Sr. Excellenz in das Schulgebäude, wo der Bergdirections-Vorstand die Bekehrung vorstellte, welche sodann seiner Excellenz das Geleite bei Besichtigung der Schule gab. Sr. Excellenz nahm das Gebäude in allen seinen Räumen in Augenschein, besichtigte die ausgestellten Handfertigkeiten und weiblichen Handarbeiten, ferner die Spigenklöppelschule und nahm mit großer Befriedigung die Entwicklung dieses für die Idrianer Gegend so wichtigen Industriezweiges wahr. Sodann verfügte sich Sr. Excellenz in die Pfarrkirche und von hier in das Schloßgebäude, wo die Vorstellung der gesamten Beamenschaft, des hochwürdigen Clerus und des Gemeindevorstandes erfolgte. Hierbei wurde allgemein der Freude Ausdruck gegeben, daß Seine

Excellenz sich in theilnahmevoller Weise um die Verhältnisse der Vorgesetzten zu informieren geruhte. Anschließend empfingen Se. Excellenz die Deputationen der Arbeiter, welche hochdemselben Anliegen, die Lohnfrage betreffend, vorbrachten. Der Herr Arbeiterminister erwähnte, dass er in dieser Frage selbst bereits die Initiative ergriffen habe und zum Gegenstande einer eingehenden Information gemacht habe. Die Regierung bringe der Arbeiterfrage hohes Interesse entgegen und werde sich Se. Excellenz, insofern es sich um die Lohnfrage für die Adriater Bergarbeiter handle, dem Gegenstande gewiss die möglichst wohlwollende Erlebigung angedeihen lassen. An der Hand der Grubenkarten nahmen Se. Excellenz in die Grubenverhältnisse und den Stollenbau des Dachsbergwerkes Einsicht, worauf sodann um 1 Uhr im Hotel «Adler» ein Diner mit acht Gedecken stattfand, dem der Bezirkshauptmann von Voitsch und die Spitzen der Behörden beigezogen waren. Während des Diners concertierte die Bergmusik. Nachmittags fuhren Seine Excellenz in die Grube ein und besichtigten eingehend die Hütte. Abends 7 Uhr gelegentlich der Abfahrt von Udria wurde Se. Excellenz durch eine spontane Ovation überrascht, indem sich in allen Straßen, die der Wagen Sr. Excellenz passierte, zahlreiche Bewohner der Stadt sammelten und mit den herzlichsten Hail- und Slava-Rufen den Dank für den hohen Besuch aussprachen. Als sich Se. Excellenz Voitsch wieder näherte, erglänzten Freudenfeuer auf den Höhen und auch die Orte waren festlich beleuchtet. Eine gleiche spontane Ovation wie in Udria fand auch in Voitsch abends statt. Die Bewohner schaft und die zahlreichen Sommerfrischler begrüßten Se. Excellenz zum Abschiede mit lauten Hail-, Hoch- und Slava-Rufen, während zugleich die ganze Umgebung des Bahnhofes bei der Abreise nach Saibach in bengalischem Feuer erglänzte.

— (Sitzung des Saibacher Gemeinderathes.) Der Saibacher Gemeinderath hält heute um 6 Uhr abends im Turnsaal der I. städtischen Knabenschule in der Komensky-Gasse eine ordentliche öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung: I. Bericht des Vorsitzenden. II. Verlesung und Verificierung des Protokolls über die letzte Sitzung. III. Bericht der Personal- und Rechtssection über das Regulativ für den Bürgerhospitalfond. IV. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Zuschrift des Stadtmagistrats inbetreff der Gewährung von Remunerationen an einige städtische Polizeiorgane für die Eruiierung von ohne Marken versehenen Hunden; 2.) über das Gesuch des Josef Umel, betreffend die Abtretung eines Theiles seines Grundes an die Stadtgemeinde; 3.) über das Gesuch des Kirchenbaucomités bei St. Jakob um Gewährung eines Beitrages zu den Adaptierungskosten; 4.) über das Anbot des Josef Gradis, betreffend den Ankauf des der Stadtgemeinde gehörigen Hauses in der Prekerengasse; 5.) über den Antrag des städtischen Rechtsconsulten, betreffend einen Rechtsstreit; 6.) über die Zuschrift des Stadtmagistrats, betreffend die Jagdverpachtung in Krotzenegg; 7.) über das Gesuch des Dichtenturn'schen Waisenhauses um Gewährung einer Unterstützung zu den Schuleinrichtungskosten. V. Berichte der Bau-, Polizei-, Finanz-, Regulierungs- und Personal- und Rechtssection sowie der Baubeaufsichtungssection für die elektrische Beleuchtung.

— (Mord und Selbstmord.) Am 4. d. M. gegen halb 9 Uhr vormittags hat der Fourniersäger- und Hausbesitzer Karl Hofbauer in St. Anna bei Neumarkt seinen 40 Jahre alten Bruder Josef und dessen Gattin Maria auf ihren Betten in dem von innen abgesperrten Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Die Leiche der Maria Hofbauer lag auf der linken Seite im Bette und hatte eine Schusswunde in der rechten Stirnseite; der Leichnam des Josef Hofbauer lag quer über seine ausgestreckte und hatte in der linken Stirnseite eine Schusswunde. Der Revolver, mit welchem Josef Hofbauer zuerst seine Gattin erschoss und dann sich selbst entleibte, befand sich in der Nähe des Selbstmörders. Auf dem Bette lag ein mit Bleistift geschriebenes Abschiedsschreiben, ein Bleistift und ein französisches Sprachbuch. Hofbauer bemerkte in seinem Abschiedsschreiben: «Ich bin der Mörder meiner edlen Frau!» Das Motiv der That ist aus dem Abschiedsschreiben nicht zu entnehmen. Die Dahingegangenen lebten im besten Einverständnis. — I.

— (Vom Eisenbahnzuge überfahren.) Am 31. v. M. gegen 1 Uhr nachts wurde der 46jährige, verheiratete Bahnwärter Franz Roblek, Wächterhaus Nr. 611 nächst Krefnitz-Polane, durch den Bahnwärter Franz Gobeck auf dem linken Geleise in der Richtung gegen Triest zwischen den Wächterhäusern Nr. 610 und Nr. 611, todt aufgefunden. Roblek ist, wie erhoben, am 30. v. M. nach 8 Uhr abends außerordentlich von Krefnitz nach Hause gegangen und wurde hiebei entweder von dem um 8 Uhr 32 Minuten verkehrenden gemischten Zuge oder von dem um 11 Uhr nachts die Strecke passierenden Personenzuge auf eine bisher noch unaufgeklärte Weise überfahren. Dem Verunglückten wurden beide Füße vom Beibe förmlich abgetrennt und der Kopf derart zerquetscht, dass das Gehirn heraustrat. Roblek war, wie erwähnt, verheiratet und Vater von acht unversorgten Kindern. Ein Selbstmord erscheint ausgeschlossen und trifft an der Verunglückung niemanden ein Verschulden. — I.

— (Musiklehrer-Stelle.) Der Verein «Glasbena Matica» in Saibach schreibt die Stelle eines Musiklehrers an seiner Musikschule aus. Es gelangt nämlich mit Beginn des nächsten Schuljahres eine provisorische Lehrstelle für Cello und Clavier mit 600 fl. Jahresgehalt zur Besetzung. Erforderlich neben sonstiger Befähigung ist die Kenntnis einer slavischen Sprache. Gesuche mit Zeugnissen sind an den Vorsitzenden der «Glasbena Matica», Franz Ravnihar in Saibach, zu richten.

* (Circus Henry.) Die gestrige Dank- und Abschieds-Vorstellung bot dem zahlreichen Publicum willkommene Gelegenheit, den einzelnen Künstlern und auch dem Leiter des Unternehmens seine volle Anerkennung auszudrücken.

— (Heimischer Erfinder.) Herr Bajbe hat das von ihm erfundene und verfertigte Streichclavier im Restaurationslocale des Hotels «Elefant» ausgestellt.

— (Unangenehme Hochzeitsgäste.) Am 22. v. M. gegen 11 Uhr nachts kamen mehrere Besitzers-Söhne zum Schlosse Radlitz bei Neuborf, Gerichtsbezirk Laas, wo eine Hochzeit stattfand und verlangten daselbst von dem Bräutigam Anton Korosch aus St. Veit 15 fl. und ein Schaff Wein, weil dieser Tribut bei solchen Anlässen ein alter Brauch ist. Nachdem der Bräutigam dem Verlangen nicht nachkam, schlugen die Burschen mit Knütteln auf den Baun beim Schlosse und lärmten bis 6 Uhr früh herum, so dass sich niemand von den Gästen ins Freie zu gehen traute. Zum Schlusse zündeten die Burschen Vorsten, alte Hader und Flachs an, giengen beim Schlosse und bei den mit Stroh gedeckten Häusern auf und ab, wodurch, da ein ziemlich starker Wind herrschte, leicht ein Feuer hätte entstehen können. Die Ruchwilligen werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

— (Von der Südbahn.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die k. k. priv. Südbahngesellschaft, das Kaserngebäude für Conducteure bei der hiesigen Station durch einen Zubau vergrößern zu lassen, in welchem ein Ordinationszimmer für den Bahnarzt sammt einem Vorzimmer untergebracht werden soll. — O.

* (Unvorsichtige Handhabung eines Revolvers.) Aus Tschernembl wird uns gemeldet: Am 31. v. M. veranlaßten der neunzehnjährige Markus Matelovic und der fünfzehnjährige Josef Petric, beide aus Vojanndorf, ihre Revolver beim Besichtigen derselben, und es hantierte Josef Petric, in Unkenntnis darüber, dass der Revolver des Matelovic geladen war, mit demselben so unvorsichtig, dass die Ladung losgieng und den Matelovic in die Rippengegend traf. Nach ärztlicher Aussage ist die hiedurch entstandene Verletzung eine schwere. — R.

* (Brand.) Am 30. v. M. brannte in Dreßnik, Gemeinde Weinitz, ein Wirtschaftsgebäude des Besitzers Roberti sammt den darin befindlichen Mobilien und Futtervorräthen ab, wodurch der Genannte einen Schaden von ungefähr 650 fl. erlitt. Das Gebäude war nicht versichert. Die Entstehungursache dieses Brandes konnte bis nun nicht festgestellt werden und wird nach derselben weiter geforscht. — R.

— (Cur-Viste.) In der Zeit vom 18. bis 31. August d. J. sind in Abbazia 656 Curgäste angekommen.

Musica sacra.

Mittwoch, den 8. September (Maria Geburt) Pontificalamt in der Domkirche um 10 Uhr: Missa festiva von Anton Foerster; Graduale von Josef Kreeji; Offertorium von A. Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob am 8. September Hochamt um 9 Uhr: Missa: O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria von Joh. Benz; Graduale von Leopold Belar; Offertorium von Johann Bapt. Treisch.

Literarisches.

Auf den Goldfeldern des Klondyke suchen jetzt ungezählte Tausende das Glück, das ihnen daheim nicht hold gewesen, allerdings unter unsäglichen Strapazen und Entbehrungen. Wie leicht solches, d. h. eine ergiebige Thätigkeit, selbst im Kreise der Familie gefunden werden kann, beweist das an Größe und Inhalt unübertroffene, reich illustrierte Handarbeitenblatt mit u. a. naturgroßen Vorlagen «Frauen-Fließ», Verlag John Henry Schwerin, Berlin. Zwei große Beilagen vervollständigen den Inhalt des Hauptblattes, welches in seiner Gesamtheit eine Fund- und Sammelstelle des gesammten Frauen-Fliebes darstellt. Prächtig wirkt auch die jeder Monatsnummer beiliegende, naturfarbene Handarbeitenlithographie. «Frauen-Fließ» kostet trotz seines Reichtums an nützlichen und mannigfaltigen Handarbeiten nur 50 kr. vierteljährlich.

Neueste Nachrichten.

Die Page im Orient.

(Original-Telegramme.)

Wien, 6. September. Der «Pol. Corr.» zufolge schwebt ein lebhafter Meinungsaustrausch zwischen den Cabinetten über den einmüthigen Antrag der Admirale, die Blockade über Kreta am 16. d. M. aufzuheben.

Kanea, 6. September. (Meldung der Agence Havas.) Mit Rücksicht darauf, dass die Gründe, welche die Blockade nothwendig machten, entfielen, indem die

Insurgenten die Autonomie unter der Bedingung des Abganges der türkischen Truppen annahmen, beschloßen die Admirale, die Blockade mit 10. d. M. aufzuheben. Jeder Admiral wird das Commando der ihm zugewiesenen Zone einem Officier der Land- oder Seemacht, nicht wie dies früher der Fall war ausschließlich einem solchen der Seemacht übertragen können.

Kanea, 6. September. Die Admirale ersuchen den Gouverneur, alle nicht dem Militärstande angehörigen Individuen, zunächst jene in Kandia, dann in den übrigen unter internationalem Schutz stehenden Ortschaften entwaffnen zu lassen. Dschewad Pascha begibt sich nach Methymno. Wie aus Kandia gemeldet wird, verwundeten dort Aufständische drei muslimanische Hirten.

Constantinopel, 6. September. Heute fand eine Konferenz der Botschafter zur Berathung der Kreta bezüglichen Note der Pforte statt.

Telegramme.

Wien, 6. September. (Orig.-Tel.) Bei der Ziehung der dreiprocentigen Bodencreditlose vom Jahre 1889 fiel der Haupttreffer von 50.000 fl. auf Serie 6258 Nr. 14. 2000 Gulden gewann Serie 6258 Nr. 29.

Wien, 6. September. (Orig.-Tel.) Sr. Majestät der deutsche Kaiser passierte auf der Reise zu Totifer Wandern am 12. September um 12 Uhr mittags die Station Hütteldorf nächst Wien, von wo mit der Verbindungsbahn um 12 Uhr 20 Minuten über Bruck die Reise nach Totis fortgesetzt wird. Die Ankunft um 4 Uhr nachmittags erfolgt. Die rumänische Königsfamilie trifft am 27. d. M. früh nach Ragaz in Wien ein und begibt sich am demselben Tag nachmittags nach Budapest, um Sr. Majestät dem Kaiser wegen des Hochwassers aber unterbliebenen Besuch zu statuen.

Budapest, 6. September. (Orig.-Tel.) Der präsident Baron Banffy hat sich heute zu einem Aufenthalte nach Wien begeben.

Budapest, 6. September. (Orig.-Tel.) Der Directionsrath der ungarischen Commercialbank beschloß, der am 21. d. M. abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Capitals von 12 $\frac{1}{2}$ auf 15 Millionen vorzuschlagen, die Ausgabe von 5000 neuen Actien vorzunehmen.

Trient, 6. September. (Orig.-Tel.) Unter reichlicher Theilnehmung trat heute der sechste österreichische Weinbau-Congress zusammen. Statthalter Graf Meran begrüßte den Congress in deutscher und italienischer Sprache.

Barcelona, 6. September. (Orig.-Tel.) Vor dem Kriegsgerichte in geheimer Sitzung Proceß gegen den Attentäter Sampan statt. Öffentliche Ankläger beantragte 40 Jahre Gefängnis. Der Vertheidiger plaidierte für Herabminderung der Strafe auf 8 bis 12 Jahre.

Petersburg, 6. September. (Orig.-Tel.) Die Bialystok gemeldet wird, besichtigte das Kaiserpaar gestern das an den Ufern des Narew-Flusses gelegene Manöverfeld.

Florenz, 6. September. (Orig.-Tel.) Heute um 4 Uhr 11 Min. 12 Sec. früh wurde ein hellroth wellenförmiger, zwei Secunden andauernder Erdbeben verspürt, welcher in der Richtung von Südwest nach Nordost verlief.

Homburg, 6. September. (Orig.-Tel.) Der Kaiser und König Humbert kehrten um 1 Uhr nachmittags von dem Manövergelände zurück. Die Königin von Italien reiste um 7 Uhr 50 Minuten früh nach Frankfurt a. M. ab.

Frankfurt a. M., 6. September. (Orig.-Tel.) Die Kaiserin Friedrich traf um 11 Uhr vormittags ein und wurde auf dem Bahnhofe von der Königin von Italien empfangen. Die Rückkehr nach Rom erfolgte um halb 2 Uhr nachmittags.

Hannau, 6. September. (Orig.-Tel.) Der Kaiser und König Humbert trafen um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ein, stiegen zu Pferde und begaben sich auf das von Hannau gelegene Manövergelände. Es herrschte starker Regen und Wind. Die Wege sind durchgehends schlammig.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Kreta für die Zeit vom 28. August bis 3. September 1897.

Es ist herrschend:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee (4 H.); im Bezirke Krefnitz (8 H.); im Bezirke Laas (4 H.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Godovic (1 H.); im Bezirke Wert in der Gemeinde Vangenthon (5 H.); im Bezirke nembl in der Gemeinde Pobjemelj (7 H.).

Erloschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Saibach in der Gemeinde St. Martin; in der Gemeinde Belos, im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Belos, Radmannsdorf, Mischnach;

die Schweinepest im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Sagraz; im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschernembl.

